

Neophyten ausreissen

Neben den hartnäckigen Heckenpflanzen wachsen in vielen Gärten auch kleinere invasive Neophyten, die Sie leicht selbst ausreissen können. Häufig anzutreffen sind etwa die **Kanadische Goldrute**, das **Einjährige Berufskraut** oder die **Armenische Brombeere**.

Am besten lassen sich Pflanzen jäten, wenn der Boden feucht ist. So kann man sie einfach mitsamt der Wurzel ausziehen. Wichtig ist es, sämtliche Neophyten richtig zu entsorgen. Um das Versamen zu vermeiden, sollten sie nicht kompostiert werden. Sie gehören in den Kehricht.

Die Stadt Winterthur und viele andere Gemeinden bieten gratis **Neophytensäcke** an, die mit der Müllabfuhr abgeholt werden. Hier sind sie erhältlich:



Dieses **Video** zeigt, wie man Hecken selbst rodet und durch ökologischere ersetzt.

Eine Liste sämtlicher invasiver Pflanzen finden Sie unter:

www.neophyten-schweiz.ch

Die Tipps des Kantons Zürich zum Erkennen und Bekämpfen



Verbannen Sie Neophyten aus Ihrem Garten!



Raus mit dem Kirschchlorbeer und rein damit in den Neophytensack

Seit Jahrtausenden bringen Menschen Pflanzen und Samen aus fremden Ländern mit und siedeln sie hier an. Die allermeisten davon verhalten sich unproblematisch.

Eine kleine Gruppe dieser eingeführten Blumen, Sträucher und Bäume breitet sich jedoch stark aus und verdrängt einheimische Arten. Für 35 besonders invasive Neophyten gilt seit 2024 ein Verkaufs- und Verbreitungsverbot. Dazu gehören zum Beispiel **Sommerflieder**, **Tessinerpalme**, **Japanischer Bambus**, **Cotoneaster** und **Kirschchlorbeer**.

Helfen auch Sie mit, diese schädlichen Arten zu stoppen!

Kirschchlorbeer roden oder stutzen

Kirschchlorbeer und **Thuja** sind äusserst beliebte Heckenpflanzen, weil sie sehr dicht sind und das ganze Jahr über Sicht- und Windschutz bieten. Zwar ist die Neupflanzung des Kirschchlorbeers seit 2024 verboten, doch ohne eine aktive Bekämpfung werden die bestehenden Hecken noch über Jahrzehnte bleiben und sich weiter ausbreiten.

Kirschchlorbeer schadet unserer heimischen Artenvielfalt, weil er sich in den Wäldern verbreitet. Er verdrängt für Insekten wertvolle Pflanzen. Thuja ist zwar nicht invasiv, aber ebenfalls ökologisch wertlos. Sehr problematisch ist auch **Bambus** mit seinen wuchernden Rhizomen.



Kirschchlorbeerhecken dienen bei vielen Ein- und Mehrfamilienhäusern als Sichtschutz.

Der Kanton Zürich rät, invasive Neophyten zu bekämpfen. Um Bäume und Heckenpflanzen samt Wurzeln zu roden, ist meist eine professionelle Gartenbaufirma mit geeignetem Gerät nötig.

Wer sich nicht zu diesem Schritt entscheiden kann, sollte mindestens die Seitentriebe regelmässig stutzen. Beim Kirschchlorbeer kann man die Blüten und Beeren wegschneiden, damit die Samen nicht weggetragen werden.

Bereiten Sie Vögeln und Insekten eine Mahlzeit



Eine bunt gemischte Hecke aus einheimischen Sträuchern sieht prächtig aus und nützt der Artenvielfalt.

Als Heckenpflanzen eignen sich auch diverse einheimische Arten. Ökologisch am wertvollsten ist eine Wildhecke mit einer Mischung aus Sträuchern wie etwa **Gemeiner Schneeball**, **Pfaffenhütchen**, **Hasel**, **Felsenbirne**, **Holunder**, **Hundsrose** und **Sanddorn**. Die Vielfalt ist schön fürs Auge, verändert sich mit den Jahreszeiten und bietet sowohl Vögeln als auch Menschen etwas zum Naschen.

Wer seine Hecke in Form schneiden möchte, wählt zum Beispiel Stechpalme oder Liguster. Diese Arten bleiben auch im Winter grün. **Hainbuche** oder **Rotbuche** halten ihr Laub ebenfalls teilweise, dieses wird jedoch braun. Wertvolle Heckenpflanzen sind auch **Feldahorn**, **Sauerdorn**, **Kornelkirsche** und **Schwarzdorn**. Sie werfen ihre Blätter im Winter jedoch ab.